

Tauschnetzwerke im Internet und im Freundeskreis. Eine empirische Untersuchung der Wirksamkeit der Reziprozitätsnorm beim Tauschen. Teil II: Ergebnisse der Online-Befragung, Sonja Haug (Wiesbaden) und Karsten Weber (Frankfurt, Oder).

Tauschprozesse im Internet als soziologisches Phänomen

Der Text behandelt das Problem der Reziprozität beim Tausch. Es werden Tauschnetzwerke unter Freunden und im Internet am Beispiel des Musiktauschhandels illustriert und empirisch untersucht. Zentrale Frage -> Warum kann der Internet-Musiktauschhandel unter der Bedingung von (relativer) Anonymität funktionieren, obwohl Anreize zum Trittbrettfahren bestehen.

Reziprozität: Tauschhandlungen beruhen auf wechselseitigem Geben und Nehmen und folgen in sozialen Beziehungen bestimmten Regeln.

Reziprozitätsnorm: Tauschbeziehungen sollten auf Gegenseitigkeit beruhen. Es gibt zwei zu befolgende Prinzipien: „Du sollst denen helfen, die dir in der Vergangenheit geholfen haben.“ und „ Du sollst denen, die dir in der Vergangenheit geholfen haben, nicht schaden.“

Trittbrettfahren: Eine Person nutzt die Möglichkeit von einem Kollektivgut zu profitieren, ohne dass sie selbst einen Beitrag leistet. Anreiz zum Trittbrettfahren ist unter Anonymität in Musiktauschbörsen gegeben, weil Personen ihren persönlichen Nutzen maximieren wollen, indem alle anderen ausser ihnen selbst zur Produktion des Kollektivgutes beitragen. Reduzierende Faktoren des Trittbrettfahrens: Wahrscheinlichkeit der Wiederholung der Interaktion, Identifizierbarkeit der Individuen, Sichtbarkeit und Wirksamkeit der eigenen Beiträge, Sichtbarkeit und Sanktionierbarkeit von Trittbrettfahrern, Reputationsmechanismen.

Die Autoren bedienen sich der *Rational-Choice Theorie (RCT)*, um zu erklären zu versuchen, warum das soziologische Phänomen der Internet-Musiktauschbörsen existiert und funktioniert. Die RCT geht davon aus, dass Individuen rationale Akteure sind, welche diejenige Handlungsalternative wählen, welche den höchsten subjektiv erwarteten Nutzen bringt. Vor- und Gegenleistungen beim generalisierten Tausch sind demnach riskant und die Entstehung und Aufrechterhaltung eines Tauschsystems unterliegt einem Trittbrettfahrerproblem. Eine Reziprozitätsnorm würde nur eingehalten, wenn für die eigene Person ein Vorteil damit verbunden ist.

Die Leitfragen der Autoren sind die folgenden:

- Können **moderne Tauschringe** im Internet als ein Indikator für die Entstehung einer neuen **Art von Kooperation und Gemeinschaftlichkeit** betrachtet werden?
- Entstehen bei den Beteiligten **moralische Einstellungen und Normen die das Verhalten im Internet leiten** und so zum Beispiel das **Trittbrettfahren erfolgreich verhindern**?
- Oder zeigen die weitgehend oder völlig auf Anonymität basierenden sozialen Netzwerke im Internet, dass Interaktions- und Tauschsysteme mit rationalen Akteuren auch **ohne jegliche moralische Unterfütterung funktionieren** können?

Funktionsweise von Internet-Musiktauschbörsen

Die Internet-Musiktauschbörsen beruhen auf der Peer-to-Peer-Technik (P2P). 1999 wurde eine Tausch-Software namens „Napster“ entwickelt. Die Napster-Software wurde auf dem eigenen Rechner installiert und durchsuchte dort freigegebene Verzeichnisse nach Musik-/MP3-Dateien, die später anderen Napster-Anwendern zur Verfügung gestellt werden sollen. Wollte man eine Musikdatei tauschen, wurde eine Verbindung zum Napster-Server erstellt

und sogleich standen unzählige MP3s zum Download bereit. Auch die eigenen Angebote wurden der Napster-Datenbank gemeldet. Mit der Napster Software liess sich die zentrale Datenbank durchsuchen und das gefundene Stück direkt vom Rechner des Besitzer herunterladen. Die Dateien werden also direkt von Benutzer zu Benutzer getauscht - also Peer-to-Peer. Voraussetzung ist, dass beide Benutzer online sind. Bei der Nutzung einer P2P-Tauschbörse ist es nicht zwingend erforderlich, eigene Dateien bereitzustellen. Es wird nicht überwacht, ob jemand der Dateien herunterlädt auch eine entsprechende Gegenleistung erbringt. Deshalb ist Trittbrettfahren sehr einfach möglich.

Einführung in die empirische Studie

Adar und Huberman (2000) haben eine Untersuchung durchgeführt, bei der sie am Beispiel der Tauschsoftware Gnutella direkte technische Beobachtungen eingesetzt haben. Sie haben 34'902 Tauschvorgänge ausgewertet, welche in einem 24-Stunden-Zeitraum am Wochenende erfolgten. Sie fanden einen sehr hohen Anteil an Trittbrettfahrern, nämlich 66%. Die Definition von Trittbrettfahren war jedoch nicht sonderlich präzise, da nicht überprüft werden konnte, ob die Nutzer überhaupt Dateien heruntergeladen haben. Zudem ist die Beobachtungszeit zu kurz, um generalisierbare Aussagen über Trittbrettfahren zu machen. Sie fanden weiter eine hohe Asymmetrie zwischen angebotenen und nachgefragten Dateien, das heisst, fast 50% der Anfragen wurden 1% der Anbieter beantwortet und fast 90% der Nutzer beantworteten keine Anfrage.

Ergebnisse der empirischen Studie

Verhalten beim Tausch von CDs/MP3s unter Freunden + MP3s im Internet

- Der Reziprozitätsindex zeigt, dass durchwegs mehr gegeben wird als erhalten. Dieses Verhalten ist durch die Rationalitätsannahme nur schwer zu erklären. Allenfalls könnte eine Low-Cost-Hypothese aufgestellt werden, die besagt, dass die tiefen Zugangskosten zum Internet eine Bereitstellung von Dateien fördert.
- Hoher Anteil von Trittbrettfahrern bei CD-Kopien und P2P-Tausch. Der Anteil wäre jedoch bei P2P noch höher zu erwarten gewesen.
- Die Zustimmung zur Reziprozitätsnorm ist bei allen Befragten relativ hoch und bei P2P-Tausch am höchsten. Tieferer Wert bei Tausch unter Freunden ist evtl. damit erklärbar, dass im Freundeskreis eine Spezialisierung erfolgt und Gegenleistungen in einer anderen „Währung“ erfolgen.

Reziprozität beim CD-Tausch unter Freunden und MP3s im Internet

Die folgenden Modelle werden zur Erklärung der Ergebnisse verwendet:

- **Rational Choice Modell:** Ressourcen, wahrgenommener Bedarf, wahrgenommene Sanktionen, soziodemographische Handlungsbedingungen
- **Normen-Modell:** Wahrgenommenes Verhalten der Freunde, Normen (Verhaltenserwartungen), allgemeines Verhalten
- **Moral-Modell:** Werte und Einstellungen

Die Hauptaussagen zu den **Ergebnissen beim CD-Tausch unter Freunden** sind die folgenden:

- Insgesamt haben wenige Determinanten einen Effekt
- Weder Rational Choice noch Normen-Modell helfen bei der Erklärung des Tauschverhaltens unter Freunden weiter.
- Fazit: Relevante Faktoren, die den Tausch unter Freunden bestimmen, wurden nicht erfasst.

Die **Ergebnisse zum Tausch von MP3-Dateien im Internet** sind die folgenden:

- Bedeutendster Faktor zur Erklärung der Reziprozität: Zustimmung zur Reziprozitätsnorm
- Einfluss haben Ängste vor Strafbarkeit und vor Sicherheitsrisiken. Sie wirken negativ auf die Bereitschaft zu Teilen.
- Die Umsetzung der Reziprozitätsnorm hängt nicht von sozioökonomischen Variablen ab (z.B. Zugangskosten, Bildungsgrad).
- Wer MP3-Musik an Freunde weitergibt, gibt auch in Internet-Tauschbörsen mehr MP3-Dateien weiter. Dies lässt auf eine Haltung der Freigebigkeit und auf ein generalisiertes Verhaltensmuster der Reziprozität schliessen.
- Wenn viele Freunde auf P2P-Tauschbörsen Dateien freigeben, erhöht dies die Bereitschaft zum Geben von Dateien. Es könnte sein, dass die Tauschbörse als erweitertes Freundschaftsnetzwerk verstanden wird.
- „Weiche“ Einstellungsfaktoren wie hedonistische Haltung, Antiprofiteinstellung, Selbstbedienungsmentalität und Gemeinschaftseinstellung haben keinen eindeutigen Einfluss auf die Reziprozität.
- Die Erklärungskraft der Modelle ist insgesamt trotzdem eher gering. Viele Erklärungsfaktoren der Reziprozität sind vermutlich noch unentdeckt.

Zusammenfassend kann man sagen, dass

- sich die Teilnehmer als rationale Akteure erweisen.
- normative Verhaltenserwartungen keine unerhebliche Rolle spielen.

Fazit der Autoren

1. **Rationales Handeln:** Rationale Überlegungen nicht unbedeutend. Trittbrettfahren hängt ab von eigenen Ressourcen, wahrgenommenem Risiko und der wahrgenommenen Strafbarkeit.
2. **Reziprozitätsnormen:** Viele Teilnehmer folgen einer situationsabhängigen internalisierten Reziprozitätsnorm.
3. **Tauschbörsen-Quasi-Gemeinschaft:** Das Verhalten der Freunde ist eine der stärksten Determinanten. In der subjektiven Wahrnehmung wird die Anonymität aufgehoben. Die Teilnehmer sind somit Teil einer Gemeinschaft und folgenden bestimmten Normen und Ideologien.
4. **Reputation:** Soziale Anerkennung im Bekanntenkreis wird erhofft.
5. **Intrinsische Motivation:** Freiwillige wollen Tauschbörsen am Leben halten, damit sie weiter existieren.

Persönliches Fazit

- Die Definition von Begriffen/Theorien ist schwierig zu verstehen, wenn man den „Teil I Bestimmungsfaktoren der Reziprozität beim Tauschen“ nicht gelesen hat.
- Die Ergebnisse der Studie waren enttäuschend, da die gewählten Faktoren kaum einen Effekt auf die Reziprozität hatten.
- Die Modelle hatten ebenfalls eine tiefe Erklärungskraft.
- Viele Faktoren zur Erklärung der Reziprozität sind noch unentdeckt.
- Die Schlussfolgerungen der Autoren wurden nur zum Teil empirisch gestützt (z.B. Reputation, Intrinsische Motivation).
- Neue Entwicklungen zur Förderung der Reziprozität sind, dass die Anbieter von Dateien belohnt werden, indem sie z.B. Vorrang beim Download erhalten oder dass innerhalb der Tauschbörse eine virtuelle Währung eingeführt wird, mit der Leistungen bezahlt und/oder vergütet werden.